Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **29/30 (1897)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: † Prof. Ernst Gladbach, Ehrenmitglied des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins. — Der Neubau der kantonalen Irrenanstalt zu Münsingen (Kt. Bern). III. (Schluss). — Miscellanea: Entwickelung der elektrischen Strassenbahnen in Deutschland. Eine Stiftung Alfred Nobels. Telephonversuche zwischen London-New-York. Statistik der Starkstromanlagen in Deutschland. Fabrikation von Aluminium in Norwegen. — Konkurrenzen: Regulierung des Neugebäudeterrains in Budapest. Hochschule für die bildenden Künste und Hochschule für Musik in Berlin. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Stellenvermittelung.
Hiezu eine Tafel: † Prof. Ernst Gladbach.

Prof. Ernst Gladbach,

Ehrenmitglied des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins.

Geb. am 30. Oktober 1812. — Gest. am 26. Dezember 1896.

(Mit einer Tafel.)

Ernst Gladbach entstammt einer ursprünglich hannoverschen Familie. Der Grossvater war Pastor in der Gegend von Diepholz, der Vater zuerst Advokat in Hannover, aber von den Ideen der franz. Revolution ergriffen, ging derselbe nach Paris, ward Jakobiner und kämpfte unter General Hoche in der französisch-republikanischen Armee gegen die Alliierten. Bei der Belagerung von Mainz wurde er zum Lieutenant ernannt und als Nationalgardist zur Beschützung des Konventes nach Paris gesandt. In der Napoleonischen Zeit fand derselbe dann durch die Verwendung seines Vetters v. Wedekind, auch aus Hannover stammend, und Leibarzt des Landgrafen von Hessen, in Darmstadt eine Anstellung als Legationsrat. Hier verheiratete er sich mit einer Darmstädterin, einer Hessemer. So ward 1812 Darmstadt die Geburtsstätte unseres Gladbachs. Durch die etwas terroristische Erziehungsmethode seines Vaters wurde der junge Ernst zu einem engeren Verkehr mit seinem Onkel Moller gedrängt. Moller stammte aus Diepholz und war schon mit der Familie Gladbach verwandt, denn die Pastorin, Gladbachs Grossmutter, war eine Moller, aber Mollers Frau war auch die Schwester von Gladbachs Mutter, ebenfalls eine Hessemer. Ein Bruder dieser Damen war der Baurat Bernhard Hessemer in Darmstadt, dessen Sohn Fritz Hessemer, also der Vetter, einen grossen Einfluss auf die Erziehung von Ernst Gladbach hatte. Für die erste Hälfte seines Lebens herrscht eine stete Beziehung Gladbachs zu Moller und Hessemer, und zeitlebens hat er das Andenken dieser Männer hoch gehalten. Fritz Hessemer wurde später Professor am Städelschen Institut in Frankfurt a. M. Moller war als der bedeutendste Schüler Weinbrenners nach Darmstadt berufen worden und nahm früh durch seine persönliche Beliebtheit beim Landesfürsten eine hervorragende Stellung ein, er wurde Oberbaudirektor und hat als Architekt wie Konstrukteur damals Hervorragendes geleistet. Moller erkannte die Begabung seines Neffen für das Zeichnen und beschäftigte den jungen Ernst schon neben der Schule auf seinem Bureau. Nach der Konfirmation trat er dann ganz dort ein und es wurde der ältere Neffe Fritz Hessemer, der dort ebenfalls arbeitete, sein Mentor. Die Mitarbeit an den Plänen für das Theater in Mainz war die erste grössere Beschäftigung Gladbachs, an der er teilnehmen durfte. Das Mainzer war das erste deutsche Theater, an dem der Rundbau des Zuschauerhauses äusserlich zu klarem Ausdruck gelangte, ein Beispiel, das Semper an seinem Dresdner Theater 10 Jahre später befolgte. Angeregt durch Göthes Betrachtungen über den Strassburger Münster hatte Moller schon bei seinem Studienaufenthalt in Rom ein Restaurationsprojekt für die zweitürmige Fassade des Strassburger Münsters entworfen, das in Künstlerkreisen dort so grosses Aufsehen erregte, dass auch der Papst veranlasst wurde, es sich von Moller vorlegen zu lassen.

Kurz nach seiner Berufung nach Darmstadt wurden auf dem Dachboden eines dortigen Gasthofs alte Pergamentrisse aufgefunden, und Moller erkannte in denselben den Originalriss des Kölner Domes. Dieselbe grosse Pergamentzeichnung, welche jetzt in einer Chorkapelle des Domes aufgehängt ist, wurde so durch ihn vor dem Untergange bewahrt. Eingehende Studien der heimischen Baudenkmäler führten Moller dazu, neben seiner bedeutenden Bauthätigkeit das erste hervorragende Werk über altdeutsche Baudenkmäler herauszugeben. Ihm gebührt das Verdienst, ein genaues Studium in diesem Sinne angebahnt zu haben. In solch anregende und fruchtbringende Thätigkeit des Meisters Moller fiel die Lehrzeit Gladbachs. Dazu kam die gegenseitige Förderung und Aneiferung auf dem Bureau, das einen ganzen Kreis gleichgesinnter Jünger umfasste. Fritz Hessemer war der Bureauchef, weiter arbeiteten dort Christoph Riggenbach aus Basel, Ferdinand Stadler von Zürich, Wilhelm Mithoff von Hannover, Hugo von Ritgen aus Giessen u. a. m., alle blieben, so lange sie lebten, Gladbach in enger Freundschaft zugethan. Nach Beendigung seiner Lehrzeit, die ihn auch zu häufigen Ausflügen in das Hessenland führten, um für den Onkel Aufnahmen zu machen, besuchte er zunächst für seine weitere Ausbildung die Universität Giessen. Hier hörte er die Vorlesungen von Liebig und trieb Mathematik bei Umpfenbach. In den Familien von Ritgen, Wilbrand und Vogt fand er einen freundlichen Verkehr, dessen er später oft gedacht hat. Dann wurde die Universität Heidelberg bezogen, die mathematischen Studien bei Prof. Schweins fortgesetzt, die physikalischen bei Munk aufgenommen. In Heidelberg nahm sich der Landsmann Georg Gervinus seiner freundlich an, der ihn bei Schlosser einführte und ihn zu historischen Studien veranlasste. So vorbereitet bestand nun Gladbach sein Staatsexamen fürs Baufach und zwar mit Auszeichnung. Als Accessist wurde er dem Kreisbaumeister Ritter in Nidda zugeteilt und verlebte hier eine dreijährige angenehme Praxis. Das Badekurhaus Salzhausen auszubauen war seine erste grössere Arbeit. Aber auch das Leben in der Ritterschen Familie wirkte anziehend auf ihn ein, er lernte hier seine spätere Gattin als junges Mädchen kennen und für sie schwärmen.

In damaliger Zeit wurde eine Studienreise nach Italien für die Ausbildung eines Architekten als unentbehrlich angesehen. Das Studium der Antike an den Bauten Roms hatte Moller noch ganz erfüllt und trieb auch die Jünger Mollers nach Italien, aber schon Hessemer hatte Ende der zwanziger Jahre mit grösster Aufmerksamkeit die mittelalterlichen Bauten ins Auge gefasst und reiche Schätze nicht bloss aus Italien, sondern auch aus der orientalischen Kunst Aegyptens und Siziliens heimgebracht. Gladbach erhielt einen zweijährigen Urlaub für seine Studienreisen und begann damit erst Norddeutschland kennen zu lernen. Die vorzüglichen Empfehlungen seines Onkels verschafften ihm überall eine liebenswürdige Aufnahme, und so wurde er auch besonders in Berlin von den berühmten Meistern Schinkel und Langhans aufs freundlichste in seinen Studien unterstützt. Nach Rückkehr über Dresden trat er dann von Darmstadt aus mit dem Freunde Mithoff die Reise nach Italien an. Der erste längere Aufenthalt wurde in Florenz gemacht; nach der Tages-Arbeit wurde der Abend in gemeinsamer Unterhaltung mit Gervinus und seiner jungen Frau zugebracht, die damals sich auch dort aufhielten, für Gladbach im höchsten Grade belehrend, ein Hochgenuss, dessen er sich gerne erinnerte. Nach Studien in Pisa, Siena und Orvieto trafen sich die Freunde wieder in Rom, wo sich der Verkehr durch Gervinus mit den Künstlern und Gelehrten noch fördernder gestaltete. Hier in Rom wurde Gladbach durch seine Anstellung als Kreisbaumeister überrascht und damit war die Verlobung mit seiner jungen Niddaer Freundin verbunden. Mit frohem Herzen wurde die noch übrigbleibende Zeit des Urlaubs für den Ausflug nach Neapel, Pästum und für eine Fahrt durch Sizilien verwendet. Bei der glücklichen Besteigung des Aetna am 18. Oktober 1838 gelobten die beiden Freunde Mithoff und Gladbach, sich jährlich an diesem Tage zu schreiben. Dies wurde auch gehalten, bis Freund Mithoff schon vor Jahren ihm durch den Tod entrissen wurde. Die grosse Anhänglichkeit, die treue Freundschaft, die Gladbach, allen die ihm näher standen, bewies, zeigt sich